Einleitung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): **- (1930)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

I. Einleitung.

Von P. Beck.

Am 19. Mai 1924 fanden Bauarbeiter beim Graben des Kellers für den Neubau des Musikhauses REINER an der Marktgasse in Thun ein Steinbeil und ein Geweihartefakt, die auf eine neolithische Station hinwiesen. Nach den Kies- und Sandablagerungen über und unter der Kulturschicht musste es sich um einen Pfahlbau handeln. Die sofort mit dem Bauherrn MAX REINER, Musikalienhändler in Thun, und dem Baumeister Herrn Architekt HANS TSCHAGGENY geführten Unterhandlungen sicherten, trotz den weiterdauernden Bauarbeiten, eine möglichst sachgemässe Ausbeutung der Kulturschicht, die leider schon zur Hälfte abgetragen war. Das gesamte Fundmaterial wurde durch Herrn REINER in hochherziger Weise dem Museum im Schlosse Thun überlassen. Den beiden genannten Herren sei an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. Mit Aufopferung und Hingabe beteiligte sich Frau REINER-GROSSEN beim Bergen der Funde, sowie an ihrer vorläufigen Aufstellung oder Magazinierung. Das Protektorat über die ad hoc gebildete Ausgrabungsorganisation übernahmen in wertvoller Zusammenarbeit die Museumskommission und die Naturwissenschaftliche Gesellschaft Thun. Von den Mitarbeitern seien hier noch besonders erwähnt der Präsident der Museumskommission, EDUARD HOPF, die HH. Architekt COLIA, der die ersten Fundstücke sofort dem Berichterstatter zur Untersuchung übergab, Dr. W. MÜLLER, GÜDEL-ÄLLIG, Förster ZIMMERMANN aus Bern, Dr. ALFRED ZESIGER und Bauführer RENTSCH. Die Bauarbeiter richteten sich mit Verständnis und Bereitwilligkeit auf den zweispurigen Betrieb ein und unterstützten uns, wo sie konnten. Das Interesse der ganzen Bevölkerung war so gross, dass wir unmöglich alle hülfsreichen Hände einzeln zitieren können.

Auch in wissenschaftlicher Beziehung fanden die Thuner allseitig freundliche und wertvolle Unterstützung, was aus den nachfolgenden Originalbeiträgen hervorgeht. Ausserdem berieten uns die Herren Prof. Dr. TATARINOFF in Solothurn, Prof. Dr. EMIL HUGI in Bern, Prof. Dr. VOUGA in Neuchâtel und Dr. L. REVERDIN in Genève. Die beiden letztern interessierten sich speziell für den Vergleich der Thuner Funde mit den Schichtfolgen von Auvernier und St. Aubin. Die vorläufigen Ergebnisse wurden durch den Berichterstatter erstmals vor den natur-

forschenden Gesellschaften von Bern und Thun vorgewiesen und in den „Mitteilungen" des Jahres 1924 veröffentlicht (pag. XX).

Leider wurden die Arbeiten bald durch schlechtes Wetter stark gestört und erschwert, so dass das Schichtprofil nur die drei ersten Tage überall klar und ungestört zu sehen war. Die letzte Abtragung fand am 7. Juni statt. Zur grössern Sicherheit wurde die Kulturschicht besonders abgeführt und im Werkhof Tschaggeny grossenteils nochmals durchsucht, was Herr Dr. MÜLLER mit Schülern des Progymnasiums ausführte. Unter dem vielen Regen, der die Baugrube oft in einen schwarzen See verwandelte und den Bauarbeiten, die einzelne Teile rasch der Beobachtung entzogen, litt besonders die Aufnahme eines genauen Planes und die Beobachtung von Profilen.

II. Die geologischen Verhältnisse.

Von P. Beck.

A. Schichtenfolge der Fundstelle.

(Tafeln I und II)

1. Lage.

Taf. II Fig. 1 zeigt die Lage des Neubaues Reiner an der Marktgasse nach dem Katasterplan. Er soll für die Zukunft angeben, unter welchen Parzellen noch weitere Funde zu erwarten sind. Dies trifft für die Parzellen 199 und 491, sowie das Gässchen mit ziemlicher Sicherheit zu, da sich die Kulturschicht in diesen Richtungen noch fortsetzte. Je nach der Grösse der Siedlung sind aber auch jenseits des Gässchens Bereicherungen nicht ausgeschlossen. Die geologischen Einzelheiten und die allgemeine Stellung zu Aare und Schlossberg sollen später eingehend dargelegt werden.

2. Schichtenbeschreibung.

1. Humusschicht, ca. 1—2 m.

Der Neubau wurde an Stelle eines Gartens errichtet. Da das Terrain vom Gässchen gegen die Marktgasse sinkt und letztere nicht eingegraben ist, sondern die ursprüngliche Bodenhöhe aufweist, so geht daraus hervor, dass die Südseite des Fundplatzes wenigstens 1,65 m hoch künstlich aufgeschüttet ist. Genaue Beobachtungen darüber fehlen, da das Objekt damals noch kein besonderes Interesse bot.

2. Der Molassesand, 2—2,5 m.

a) Unter dem Humus folgten interessanterweise ziemlich gutgeschlämmte Sande, deren horizontale Schichtung noch wahrnehm-